Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 69 (1927)

Heft: 11

Buchbesprechung: Bücherbesprechungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Tier wurde geschlachtet. Die Untersuchung des Tieres ergab ausser den der Peritonitis eigenartigen Veränderungen in der Bauchhöhle und neben Blutcoagula einen glatten runden Körper, in welchem ein in allen Teilen ausgebildeter Fötus vorhanden war. Der linke Eileiter war bedeutend ausgeweitet und hatte einen grösseren Längsbruch. Die Angabe, dass das Tier bei der vorangegangenen Trächtigkeit an einem Scheidenkatarrh gelitten hatte, leitet auf den Gedanken, dass die katarrhalische Infektion sich auf die Tuben erstreckt hatte, das Verengern ihres Lumens bewirkte und das Durchgehen des Eies hemmte und zur Ursache der Tubenträchtigkeit wurde. Die durch die Entwicklung des Eies gebildete Geschwulst erlitt durch die Anstrengung des Tieres einen Bruch, entleerte ihren Inhalt in die Bauchhöhle und erzeugte als Fremdkörper die Entzündung ihrer Umgebung. *Giovanoli.*

Bücherbesprechungen.

Extremitätenentwicklung und Polydaktylie beim Pferde. Von Prof. Dr. Fritz Drahn, Prosektor am anat. Institut der Tierärztlichen Hochschule in Berlin. Berlin 1927. Verlag von Gebr. Borntranger. Preis 16 Mk.

Es ist bekannt, dass man, nachdem die phylogenetische Ahnenreihe des Pferdes in nahezu lückenlosen paläontologischen Befunden nachgewiesen war, die Polydaktylie des Pferdes in den allermeisten Fällen als Atavismus deutete. Allerdings machte dann Boas die Einschränkung, dass nur das Wiederauftreten des ausgebildeten II. und IV. Strahles als atavistische Bildung in Betracht kommen dürfe, während jede andere Mehrzehigkeit in das Gebiet der Monstrositäten zu verweisen sei. Er selbst beschrieb mehrere Fälle, die nach Ansicht des Verf. zweifellos atavistische Polydaktylie darstellen, als teratologische Bildungen.

Die Beurteilung polydaktyler Extremitäten des Pferdes ist bislang wesentlich auf Grund der endgültigen Ausbildung vorgenommen worden; sie ist auch nicht übereinstimmend ausgefallen. Es war daher ein grosser Fortschritt, als man auch der Ontogenie mehr und mehr Beachtung schenkte, indessen zeigten sich auch hier Meinungsunterschiede, speziell hinsichtlich der Anlage des II. und IV. Strahles beim Pferd. Während Rosenberg und Retterer keine Anlagen der Phalangen dieser beiden rudimentären Strahlen fanden, glaubte Ewart, gestützt auf seine Zedernölbehandlung dieser Teile, solche zu einer bestimmten Zeit (Pferdefeten von 30 bis 40 cm Länge) deutlich gesehen zu haben. Später würden sie unter sich und mit dem Distalende des MC. bzw. MT. verwachsen, woraus das „Knöpfchen" des rudimentären MC. bzw. MT. resultiere. Verf. hat nun diese sehr wichtige und interessante Frage zu

lösen versucht und dank eines ansehnlichen Untersuchungsmaterials nach meiner Ansicht auch endgültig gelöst. Er stellt fest, dass bei keinem Pferdefet in der Zeit von 16 Wochen bis zum drei Wochen alten Fohlen Phalangenanlagen vorhanden sind, und dass die von Ewart als Grenzen der einzelnen Phalangen, in denen er sogar Gelenkspalten bemerkt zu haben glaubt, nichts anderes sind, als eingeschnürte Stellen zwischen den einzelnen Zonen des ossifizierenden Knorpels, bzw. Übergang der Nester-Säulenzone im Knorpel. Somit hat Verf. den Beweis für die Richtigkeit der Ansicht Rosenbergs, Retterers und Bonnets, dass für den II. und IV. Strahl keine knorpeligen Phalangenanlagen nachweisbar sind, erbracht. Dagegen fand Verf. bei ganz jungen Pferdefeten am Distalende der knorpeligen Anlage des MC. bzw. MT. II und IV an der Lateralseite des Perichondrium eine aus dicht gelagerten Zellen bestehende Zellschicht, die er als Phalangenblastem ansieht, und die durchaus übereinstimmt mit dem Bildungsgewebe der Phalangen beim Schwein (Bindgewebsstadium). Diese Anlage fand sich an der Schultergliedmasse beim 2,5 cm Embryo, an der Beckengliedmasse etwas später, nämlich beim Embryo von 3,5 und 4,1 cm. Interessant ist dabei, dass dieses Blastem gegenüber dem Knorpelstab des MC. bzw. MT. abgeknickt ist, also schräg vom Distalende des MC. bzw. MT. lateralwärts gegen die Epidermis hinzieht.

Werden nun die Griffelbeine, die anfänglich gegen die Zehenspitze hin vom Hauptstrahl divergieren, im Verlauf des weiteren Wachstums dem Hauptstrahl genähert, um sich schliesslich dicht an ihn anzulagern, so reisst die Phalangenanlage vom distalen Ende des Griffelbeins ab und geht zugrunde. Es ist leicht denkbar, dass bei länger bestehender Achsendivergenz des medialen oder lateralen Strahles gegenüber dem Hauptstrahl die Phalangenanlage durch Zug im sich entwickelnden myogenen Gewebe an die vorknorpelig und später knorpeligen Anlage des MC. bzw. MT. gepresst wird und so sich schliesslich zu Knorpel- und Knochengewebe ausbildet.

Mit Bezug auf die Behauptung Retterers, dass das distale Ende der Ulna nicht bis an das Karpalgelenk heranreiche, konnte Verf. einwandfrei die Angaben Rosenbergs, Bonnets und Martins bestätigen, dass die Ulna beim 2,5, 3,5 und 4,1 cm langen Fetus an das os carpi ulnare bzw. os accessorium anstosse und beim 8,2 cm Fetus die Gelenkspalten zwischen Ulna und os carpi ulnare auftreten. Dagegen bildet sich zwischen den Distalenden des Radius und der Ulna keine Gelenkspalte. Dass das distale Ulnaende sich sehr oft deutlich vom Radius abgrenzen lässt, ist den Veterinär-Anatomen bekannt. Referent besitzt in seiner Knochensammlung einen Unterarm des Pferdes, an dem nur ein 3 cm langes Stück der Ulna bei der Verknöcherung ausgefallen ist, und die beiden einander zugerichteten Enden des obern und untern mit dem Radius koaliszierten Ulnastückes frei vom Radiusschaft

abstehen. Das untere Ulnastück lässt sich dabei in seiner ganzen Ausdehnung vom Radius abgrenzen.

Ein weiterer Gegenstand, der vom Verf. eingehend untersucht worden ist, betrifft die distale Karpalreihe. Eine grosse Zahl genauer Messungen dieser Knochen vom 29 cm langen Fetus bis zum ausgewachsenen Pferd gibt uns über ihre Grössenverhältnisse Auskunft, der wir bedürfen, um den polydaktylen Pferdefuss richtig zu beurteilen. Verf. betont dann auch, gestützt auf seine Befunde an mehreren untersuchten Karpalgelenken, die in verschiedener Weise variierten, dass Abweichungen vom Normalen bei der Polydaktylie in der Regel angetroffen werden, und dass deshalb diese Varianten besondere Berücksichtigung verdienen.

Als Nebenbefund verdient Erwähnung, dass das Carpale I., das nach Frank in etwa 50% der Fälle vorzukommen pflege, nach den Befunden von Drahn, Bradley und Stosiek bei Feten über 10 cm Länge und ausgewachsenen Pferden in 37,21% nachgewiesen werden konnte.

Im zweiten Hauptabschnitt durchgeht Verf. die in der Literatur aufgeführten Fälle von Polydaktylie und bespricht sie eingehend in sechs Gruppen. In Gruppe I kommen jene Fälle in Betracht, die ein zehentragendes MC. II besitzen und darüber hinaus noch ein rudimentäres MC. I, sowie ein überzähliges Knöchelchen in der distalen Karpalreihe. In Gruppe II sind die Fälle mit überentwickeltem MC. II ohne überzähliger Karpal- und Metakarpalknochen; in Gruppe III die, welche eine Zehe am MC. IV ausgebildet haben. In Gruppe IV handelt es sich um Verwachsung des zehentragenden MC. II mit MC. III. Gruppe V enthält die Verdoppelung der Phalangen an der Hauptzehe. Gruppe VI die Präparate des anatomischen Instituts der tierärztlichen Hochschule in Berlin. Hier berücksichtigt Verf. auch die Weichteile, Muskeln, Gefässe und Nerven, was für die Beurteilung der Fälle besonders wertvoll ist, denn das Verständnis der Knochengestaltung ist, wie v. Eggeling richtig sagt, nur durch die Kenntnis ihrer Beziehungen zu den Weichteilen zu gewinnen. Die Auseinandersetzungen betreffend die Fälle von Boas einerseits und dann betreffend die Auffassung Abel's hinsichtlich der Deutung des „Griffelbeinknöpfchens" sind ebenso interessant wie wichtig. Ohne Zweifel kommt man auf Grund der Untersuchungsbefunde Drahn's dazu, seiner in jeder Hinsicht gut begründeten Ansicht beizupflichten.

In seiner Schlussbetrachtung macht Verf. den Vorschlag, die Polydaktylie des Pferdes wie folgt einzuteilen:

I. Teratologische Polydaktylie (Spaltung, Verdoppelung usw.).

II. Entwicklungsbedingte Polydaktylie. Hier reiht Verf. alle Fälle ein, die auf abnormer Weiter- bzw. Überentwicklung normaler ontogenetischer Grundlagen beruhen. Als Untergruppen stellt er auf:

a) formgerechte entwicklungsbedingte Polydaktylie und
b) missgestaltete entwicklungsbedingte Polydaktylie.

In die erste Untergruppe (a) kommen jene Fälle, die durch abnorme Weiterentwicklung normaler Embryonalanlagen zu Bildungen führen, die mit Formen der Vorfahren Ähnlichkeit haben. Das sind die bisher unter dem Namen „atavistische Bildungen" beschriebenen Fälle. Die zweite Untergruppe (b) umfasst diejenigen Fälle, bei denen die Anlagen ebenfalls normal vorhanden sind, die aber in der Weiterentwicklung zu Formen werden, welche von der teratologischen Polydaktylie schwer zu unterscheiden sind.

Unzweifelhaft hat Verf. durch die vorliegende Arbeit einen äusserst wertvollen Beitrag zur Ontogenese der Pferdeextremität geliefert und damit eine breitere Grundlage geschaffen zur richtigen Beurteilung der Polydaktylie des Pferdes, die ja seit der Entdeckung der phylogenetischen Ahnenreihe dieses Tieres eine so vielseitige und grosse Aufmerksamkeit auf sich gezogen hat.

Das schön ausgestattete, mit 130 sehr sorgfältig hergestellten und äusserst klaren Abbildungen versehene Werk ist für Zoologen, Hippologen und Tierärzte in hohem Masse interessant und wichtig.

Rubeli.

Züchtungskunde. Ein Handbuch ihrer allgemeinen biologischen Grundlagen für Landwirte u. Studierende. Von Dr. R. Gärtner, Privatdozent a. d. Universität Breslau. Mit 118 Abb. Preis geb. 12 M. Verlag von Eugen Ulmer, Stuttgart, Olgastr. 83.

Leider muss man die Beobachtung machen, dass sich heute der praktische Tierarzt offenbar weniger mit der Züchtungskunde und insbesondere der speziellen Tierzucht beschäftigt als früher, oder aus seiner einst unbestreitbar bedeutenden Stellung in diesem Fach verdrängt worden ist. Es gehört nicht in den Rahmen dieser Besprechung, die nähern Gründe dieser Erscheinung zu erörtern. Wir wollen aber zugeben, dass in Kreisen der Landwirte, und namentlich des leitenden technischen Stabes, der nachgerade eine Macht darstellt, auf dem Gebiete der Tierzucht, insbesondere Rinder- und Schweinezucht, tüchtig gearbeitet wird. So ist denn auch die diesbezügliche Literatur umfangreich geworden. Dem ihr entgegengebrachten Interesse nachgehend, sucht sie in erster Linie dem praktischen Züchter gerecht zu werden, gleitet aber immer mehr auf wissenschaftliche Zonen und streift sehr gerne Gebiete, die in das eigentliche Ressort des Tierarztes gehören. Das Gärtnersche Buch macht hievon keine Ausnahme. „Züchtungskunde, ein Handbuch ihrer allgemeinen biologischen Grundlagen für Landwirte und Studierende." Es gehört in die von Zorn herausgegebene Tierzuchtbücherei (Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart). Schon das Studium des allgemeinen Programms, das den praktischen Züch-

ter bei der Durchführung seiner züchterischen Massnahmen unterstützen will, lässt gewisse Bedenken zurück, indem bei aller Einfachheit der Stoffbehandlung dem Landwirt ziemlich hohe Zumutungen gemacht werden.

Im Charakter des Handbuches als Sammelreferat sehen wir gerade in dieser willkommenen Neuerscheinung, die in 364 Seiten den heutigen Stand der Züchtungskunde knapp umschreibt, seinen Hauptvorteil. Ein handliches Handbuch, gewiss eine Seltenheit. Gerade der Tierarzt, der seine allgemeine züchterische Ausbildung infolge seiner starken Inanspruchnahme durch einseitig technische Betätigung im rein therapeutischen Sinne nicht praktisch zu verwenden imstande ist, tut gleichwohl gut daran, das mächtige Wissensgebiet der Tierzucht nicht zu vernachlässigen und in einer solchen Generalübersicht zu erneuern.

Der Autor vermeidet, wie er versichert, mit Bedauern, Auseinandersetzungen mit divergenten Anschauungen. Er überlässt alle diesbezüglichen Fragen den nachgerade zahllos gewordenen Spezialwerken. Es freut uns, dass er namentlich der Inkretion und den Vitaminen besondere Sorgfalt widmet. Trotzdem sogar Wissenschafter vorerst nur die Vitaminfrage gelöst haben wollen, wissen wir zur Genüge, dass von unserem Standpunkt aus bezüglich Sterilität, Impotenz und des ganzen Wachstumskomplexes im Zusammenhang mit den Vorgängen des endokrinen Systems gerade als tierärztlich-tierzüchterisches Arbeitsproblem der ersten Aufgabe unbedingt der Vorrang gehört.

Die ganze Illustration des Werkes ist gefällig und instruktiv, wobei nicht so häufig, wie sonst vielfach üblich, aus allen möglichen Werken Abbildungen hergeholt wurden. Allerdings dürften unsere Simmentalerzüchter mit der Abbildung auf Seite 332, Simmentalerkuh in Arbeitskondition, nicht sonderlich zufrieden sein.

Wie sehr wir heute in Fragen der Tierzüchtung und namentlich der Konstitution in einem Zwischenstadium stehen, sagt der Verfasser deutlich in seinem Schlussatz des Abschnittes über Vererbung. Er schreibt: „Überblicken wir so zusammenfassend das Zukunftsland einer allgemeinen Konstitutionslehre, so ist es keine gewagte Behauptung, dass auf Grund des Zusammenspiels von exogenen und endogenen Faktoren, von Vitaminen und Hormonen mit den Genen bei der Konstitutionsbildung alle Züchtungskunde der Zukunft letzthin eine ‚Konstitutionslehre' sein wird." *Zwicky.*

Ein Lehr- u. Handbuch für Studierende, Schweinezüchter, Schweinehalter von W. Zorn, o. Prof. an der Universität Breslau. Mit 91 Abb. Preis geb. 10 Mk. Verlag von Eugen Ulmer, Stuttgart.

Der Verfasser behandelt in gedrängter Form das wichtige Gebiet der Schweinehaltung, wobei namentlich der Zucht spezielle Beachtung geschenkt wird.

Mit Recht wird in erster Linie darauf hingewiesen, dass sich

die Schweinehaltung viel mehr den wirtschaftlichen Ernährungsverhältnissen des Gutsbetriebes anpassen und wenigstens in der Hauptsache auf wirtschaftseigenen Futtermitteln aufgebaut sein sollte, um die gewünschte Rentabilität abzuwerfen.

Mehr theoretischen Wert bilden die Kapitel über Herkunft und Abstammung unseres Hausschweines.

In eingehender und klarer Weise sind die Zucht- und Haltungsmethoden, die Fütterung je nach den verschiedenen Nutzungsformen, sowie die Fütterungstechnik bearbeitet. In allen diesen Fragen wird besondere Rücksicht auf die Praxis und namentlich auf die Rentabilität genommen.

Aus diesem Grunde wird auch der Weidebetrieb gebührend behandelt und gewürdigt.

Der Stallfrage wird ebenfalls besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Als Prinzip soll dabei Einfachheit, dafür aber Zweckdienlichkeit gelten.

Durch ungünstige, unhygienische Haltung und Fütterung der jungen Tiere wird deren Widerstandskraft derart geschwächt, dass sie den im Tierkörper oder in der Natur vorhandenen, an und für sich meist ungefährlichen Keimen mit ihren Schutzkräften nicht genügend Abwehr leisten und ansteckenden Krankheiten zum Opfer fallen. Durch die Passage in solchen Tierkörpern erlangen die Mikroorganismen eine erhöhte Virulenz und werden deshalb auch den übrigen Tieren des Bestandes gefährlich.

Das Studium dieses Werkes kann jedermann, der sich um Schweinezucht und -haltung interessiert, bestens empfohlen werden. Viele Misserfolge könnten durch die erteilten Ratschläge auf diesem Gebiete verhütet werden. *Fuhrimann.*

Bakteriologische Diagnostik m. bes. Berücksichtigung der experimentell-ätiologischen Forschung, der Immunitätslehre und der Schutzimpfungen für Tierärzte und Studierende der Veterinärmedizin. Von J. Bongert. 7. neubearbeitete Auflage, mit 206 Textabbildungen und 15 Farbendrucktafeln. Berlin 1927, Verlag Rich. Schoetz. Geb. M. 36.—.

Die erste Auflage erschien 1903, die 6. 1922. Der „Bongert" hat seinen Platz in der tierärztlichen Literatur und behauptet ihn. Gegenüber der vorletzten Auflage hat die Zahl der Abbildungen um 28, die der Farbendrucktafeln um 5 und die Seitenzahl um 66 zugenommen. Eine Neubearbeitung war infolge der Forschungen der letzten Jahre auf allen Gebieten, besonders aber denen der Gasödemkrankheiten, der Bornaschen Krankheit, der Geflügelseuchen, Tollwut, Aufzuchtkrankheiten, Aktinomykose, Lungenseuche des Rindes und Fleischvergiftungen notwendig. Bekanntlich umfasst das Werk einen allgemeinen Teil, enthaltend die Technik, allg. Bakteriologie und Immunitätslehre, (eine Zwischenbemerkung: in der sicher zu erwartenden 8. Auflage würde eine weniger herausgehobene

Behandlung der Ehrlich'schen Seitenkokkentheorie dem heutigen Stand der Immunitätslehre besser entsprechen, ebenso die Weglassung der — denn doch zu simplen — zugehörigen Schemata), und einen speziellen Teil mit den einzelnen Erregern bzw. Krankheiten. Die Darstellung ist wie bis anhin klar und übersichtlich, unter Hervorhebung des Wesentlichen, in glücklicher Weise durch wohlgelungene Bilder unterstützt. Dem Ref. scheint, dass eine zeichnerische Erläuterung des Entwicklungskreises eines Kokzids von den Lesern ebenso begrüsst würde, wie diejenige der Theileria parva auf S. 703. Auch hätte er gerne eine tabellarische Zusammenstellung der morphologischen, kulturellen, tierpathogenen und serologischen Eigentümlichkeiten der Coli-Typhus-Gruppe gesehen, die sich schön der prachtvollen Tafel 11 mit der „bunten Reihe" angeschlossen hätte. Der Vollständigkeit halber wären vielleicht auch Bemerkungen über Botulinusinfektionen bei Tieren und über Trichomonaden als Befunde bei Rinderabortus nützlich gewesen.

Jahr für Jahr zeigt sich die zunehmende Bedeutung bakteriologischer Kenntnisse für jeden Tierarzt, welche Spezialität unseres Berufes er auch betreibe. Die ätiologische Forschung macht erfreuliche Fortschritte, deren Kenntnis für das Verständnis von der Entstehung, Behandlung und Verhütung von Infektionskrankheiten unbedingt erforderlich ist. Hier ist der „Bongert" der gegebene Führer, dem sich recht viele anvertrauen mögen. Ein Wunsch, den ich als Leiter eines Untersuchungsinstitutes mit besonderer Wärme äussere.

Die Ausstattung des Werkes punkto Papier, Druck, Abbildungen und Einband verdient alles Lob. *W. F.*

Bekämpfung der Aufzuchtkrankheiten.[1]) 3. Sammelbericht der Zentrale für die Bekämpfung der Aufzuchtkrankheiten vom 1. April 1925 bis 31. März 1926. Zusammengestellt von Dr. R. Wetzel. Hannover. Herausgegeben von der Zentrale für die Bekämpfung der Aufzuchtkrankheiten (Hygienisches Institut der Tierärztlichen Hochschule, Hannover). Verlag von M. & H. Schaper. Preis 3 Mk.

Über die Tagung der Fachtierärzte zur Bekämpfung der Aufzuchtkrankheiten, die im Jahre 1925 in München stattfand, wurde in dieser Zeitschrift im letzten Jahre ausführlich referiert. Da im Jahre 1926 keine Tagung stattfand, wurden die Resultate und Beobachtungen der verschiedenen Institute in diesem dritten Sammelbericht der Öffentlichkeit übergeben. Auf 32 Seiten werden in klarer Übersicht die Sterilität, der Abortus und die Jungtierkrankheiten beim Pferd, Rind, Schaf und Schwein abgehandelt. Von Interesse ist, dass die Sterilität bei Stuten in dem grössten Teil der Fälle (82—95%) auf Uteruserkrankungen zurückzuführen ist. Die häufigen Gebärmutterkatarrhe wurden meist mit körper-

[1]) Vgl. Schw. Arch. f. Tierheilkunde, Bd. 68, 1926, p. 38, 105, 162.

warmer 0,85% Kochsalzlösung behandelt. Ebenso kamen stark verdünnte Lugollösungen, so wie Borsäurelösungen zur Anwendung. Nicht rossig werdende Stuten ohne pathologische Veränderungen wurden mit heissen Cervixduschen behandelt. Als Spülflüssigkeit diente physiologische Kochsalzlösung. Als Ursache des infektiösen Abortus beim Pferde wurde in mehr als der Hälfte der Fälle Infektionen durch Paratyphus abortus equi festgestellt.

Nach den Beobachtungen verschiedener Institute wurden 13 bis 25% der untersuchten Rinder als steril befunden. Von den von Stoss in München auf Sterilität untersuchten Tieren zeigten sich 57% mit Abortus Bang infiziert. Ganze Ortschaften wurden verseucht angetroffen, insbesondere dort wo gemeinschaftlicher Weidegang die Übertragung von Tier zu Tier begünstigt. Als weitere Ursache für die Verbreitung des seuchhaften Verwerfens kommt ebenfalls der lebhafte Handel mit Vieh in Betracht. Bei den zur Untersuchung eingesandten Materialien von abortierten Foeten wurde durchschnittlich in 53,4% der Bang'sche Bazillus ermittelt. Paratyphusinfektionen werden jetzt häufiger erwähnt, doch machen sie in ihrer Gesamtheit kaum mehr als 3% sämtlicher Abortusfälle aus. Seuchenhaft auftretendes, durch Paratyphus bedingtes Verwerfen wird nicht gemeldet. Den wenigen, meist singulär auftretenden Spirillen-Diplokokken- und Coli-Aborten kommt keine wirtschaftliche Bedeutung zu. Die Bekämpfung des seuchenhaften Abortus wird, wie bekannt, für alle Fälle durch Impfungen in Verbindung mit strengdurchgeführten hygienischen Massnahmen betrieben. (Spezielle Abkalbestallungen.) Zur Verhütung der Einschleppung des seuchenhaften Abortus in bisher gesunde Bestände wird bei den Zuchtviehauktionen verschiedener Gegenden die vorherige Blutuntersuchung verlangt, so dass nur abortusfreie Tiere zum Verkaufe gelangen. Als Schutzimpfung findet die Kulturimpfung immer mehr Verwendung. Gewöhnlich werden alle nichttragenden und bis zum dritten Monat tragenden Tiere in verseuchten Beständen mit lebenden Kulturen behandelt. Vom 4.—7. Monat tragende Kühe unterzieht man einer Vakzination. Nach dem Abkalben muss mit lebenden Erregern nachgeimpft werden. Die Impfungen sind zumeist zwei Trächtigkeitsperioden hindurch fortzusetzen. Die Impfungen mit lebenden Kulturen sind dort, wo die Besitzer auch den hygienischen, vorbeugenden Massnahmen Verständnis entgegenbringen, erfolgreich. Die veterinär-polizeiliche Anstalt in Ober-Schleissheim konnte in den einzelnen und wenigen Fällen in welchen die Impfung nicht entsprochen haben soll, stets Aufklärung des angegebenen Misserfolges erwirken.

Wer sich um diese auch bei uns so wichtige Frage der Bekämpfung der Aufzuchtkrankheiten näher interessiert, wird in diesem Sammelbericht die neuesten Ergebnisse der wissenschaftlichen Erforschungen und ihrer Anwendung in der Praxis vorfinden. Das kleine Werk kann jedem Tierarzt bestens empfohlen werden. *Gräub.*

Tierheilkunde und Tierzucht. Eine Enzyklopädie der praktischen Nutztierkunde. Herausgegeben von Dr. Valentin Stang, o. Prof. an der Tierärztlichen Hochschule in Berlin u. Dr. David Wirth, o. ö. Prof. an der Tierärztlichen Hochschule in Wien. Dritter Band: Delafond-Futterbau. Mit 170 Abbildungen im Text, 5 mehrfarbigen und 27 schwarzen Tafeln. Verlag Urban & Schwarzenberg, Berlin-Wien. Preis geheftet 33 M., geb. 40 M.

Mit Pünktlichkeit ist der dritte Band des gross angelegten Werkes „Tierheilkunde und Tierzucht" erschienen. Er umfasst das ganze Wissensgebiet mit den Anfangsbuchstaben D—F. An Reichhaltigkeit des Inhaltes, wie auch auf Bezug der Ausführung reiht sich dieser Band würdig an die erschienenen an. Mit Umsicht und emsigem Fleiss wird wirklich in diesem Werke alles zusammengetragen was für die tierärztliche Praxis und Wissenschaft von Bedeutung ist, so dass das Werk für den Tierarzt eine Fundgrube ist zu seiner Beratung und Belehrung in allen Fällen die an ihn herantreten können. Zu Handen der Herausgeber sei darauf hingewiesen, dass im Anschluss an die Abhandlungen über die Diphterie der Haussäugetiere auch die Diphterie des Geflügels ihren Platz hätte finden sollen. *Gräub.*

Handlexikon der tierärztlichen Praxis. Von G. Uebele. 4. Auflage, bearbeitet von R. Klett und R. Metzger. **2. Band.** 1927. Verlag J. Ebnersche Buchhandlung, G. m. b. H., Ulm. Preis für beide Bände geb. M. 52.—.

Auf Seite 171, 1926, dieser Zeitschrift ist der erste Band dieses Handbuches besprochen worden, und vor uns liegt der zweite Band in demselben gefälligen Umschlag und von derselben handlichen Form. Er umfasst die Abschnitte „Diagnose und Therapie der wichtigsten Krankheitszustände", eine nach Organ- und Indikationsgruppen geordnete Rezeptsammlung, ein Gesamt-Inhaltsverzeichnis, sowie ein Druckfehlerverzeichnis zu Band 1 und 2. Ursachen und Symptome sind in Kleindruck, Prophylaxe und Therapie in grösserem Druck gesetzt. Beide Bände zusammen stellen nunmehr ein stattliches Werk von über 1300 Seiten dar.

Die Therapie nimmt überall einen breiten Raum ein und umfasst sowohl arzneiliche Verordnungen als operative Eingriffe.

Obgleich dieses Handlexikon unsere grossen Lehrbücher über spezielle Pathologie und Therapie, Pharmakologie, Chirurgie, Operationslehre und Geburtshilfe naturgemäss weder ersetzen kann noch will, so bringt es doch in kompendiöser Form eine erstaunliche Fülle Wissenswertes aus diesen Gebieten und ist speziell für die Bedürfnisse des Praktikers zugeschnitten, dem es als Nachschlagebuch sehr gute Dienste leisten wird. *E. Wyssmann.*

Die Krankheiten des Rindes. Von Dr. Ew. Weber, o. Prof. und Direktor der ambulatorischen Tierklinik an der Universität

Leipzig. 375 S. Mit 52 Abbildungen im Text und 3 farb. Tafeln. Berlin 1927, Verlag Rich. Schoetz. Geh. M. 18.—, geb. M. 21.—.

Die Absicht bei der Abfassung des vorliegenden Werkes war nicht, eine erschöpfende Darstellung der beim Rind vorkommenden Krankheiten zu geben. Eine solche findet sich in unsern Lehrbüchern der speziellen Pathologie. Sondern der Autor wollte vor allen Dingen eine gründliche Diagnostik bieten, also auf die Symptome am lebenden Tier hinweisen. Nichtsdestoweniger finden sich bei jeder Krankheit kurze Bemerkungen über Ätiologie, Inkubation, Pathogenese, pathologische Anatomie. Besondere Aufmerksamkeit ist der Therapie und Prophylaxis geschenkt. Der Stofff ist nach Organen angeordnet, was bedingt, dass ein und dieselbe Krankheit an mehreren Orten genannt werden muss. Beispielsweise ist von der Maul- und Klauenseuche unter Mundhöhle, Klauen, Haut und Euter die Rede, von Abortus unter Uterus und Mamma usw.

Selbstverständlich muss bei einem Umfang von nur 375 Seiten von dem weiten Gebiet der Rinderkrankheiten vieles ungeschrieben bleiben. Was das Buch auszeichnet, das ist die diagnostische Führung und die überall durchschimmernde reiche Erfahrung des Verfassers. Manche Bujater scheinen publikationsscheu zu sein, um so dankbarer sind wir denen, die ihre Beobachtungen schriftlich weitergeben, zumal wenn dabei, wie im vorliegenden Fall, auch die Literatur weitgehend mitberücksichtigt ist. — Das Buch, dem der Verlag alle Sorgfalt angedeihen liess, kann angehenden und ausgereiften Praktikern bestens empfohlen werden. *W. F.*

Leitfaden des Hufbeschlages. Von Dr. F. Schwendimann, Prof. der Chirurgie an der veterinär-medizinischen Fakultät der Universität Bern und Vorsteher der kantonalen Hufbeschlagschule. Druck und Verlag von Zimmermann & Cie. in Bern.

Das bereits bestbekannte, überaus klar und trotz seiner Kürze doch alles wesentliche erfassende, vorzüglich geschriebene Buch, ist soeben in dritter Auflage neu erschienen. Die Neuausgabe ist erheblich erweitert und auch die Zahl der sehr guten Figuren bedeutend vermehrt worden. Das Kapitel über Klauenpflege hat eine ihrer Bedeutung entsprechende Ergänzung erfahren; desgleichen der Beschlag der Hufe mit Verknöcherung der Huftknorpel, dem hier so häufig vorkommenden Hufleiden. Neu aufgenommen wurde unter anderem das autogene Schweissen an den Hufeisen, ferner der Beschlag für Springpferde und für die Autostrassen, sowie der Beschlag beim schleifenden Gang.

Möge auch die neue Auflage bei Tierärzten und Hufschmieden beste Aufnahme finden; sie verdient es! *Schwyter.*

Tierärztliche Röntgentherapie. Von Dr. Martin Weiser. Lieferung 10 des Handbuches der Röntgentherapie. Herausgegeben von Prof. Dr. Paul Krause. Verlag: Georg Thieme, Leipzig. Preis geh. M. 2.—.

Als 10. Lieferung des grossen Handbuches der Röntgentherapie, herausgegeben von Prof. Dr. Paul Krause, erscheint die „Tierärztliche Röntgentherapie", die als Heft im Buchhandel erhältlich ist. Es ist dies eine kurzumfassende, historische Übersicht über die Anwendung der Röntgentherapie in der Veterinärmedizin. Wer sich über dieses Gebiet, dem bis jetzt noch keine sehr grosse Rolle in unserm Berufe zukommt, das aber noch an Bedeutung gewinnen wird, orientieren will, findet in diesem Hefte kurz zusammengefasst, die Arbeiten und Ergebnisse der Röntgentherapie auf dem Gebiete der Tierheilkunde. *Gräub.*

Der menschliche Hoden und seine Krankheiten. Von Dr. M. Thorek, Oberarzt des Amerikanischen Spitals in Chicago. Philadelphia und London, J. B. Lippincott Co. 1926.

Der englische Titel: "The human testis, its gross anatomy, histology, physiology, pathology, with particular reference to its endocrinology, aberrations of function and correlation to other endocrines, as well as the treatment of diseases of the testes and studies in testicular transplantation and the effects of the testicular secretions on the organism" besagt, was dieses Werk von 548 Seiten alles enthält. Die Stichwörter Endokrinologie und Transplantation bekunden, dass der Verfasser, ein Chirurg, zu ganz aktuellen Fragen Stellung nimmt, und zwar zum Teil an Hand der Literatur, zum Teil nach Massgabe eigener Experimente an Versuchstieren und Operationen an Menschen. Die Literaturbesprechungen sind reichlich durchsetzt mit eigenen klinischen Erfahrungen. Eunuchoidismus, Kastration, Pubertas präcox, Hermaphroditismus, Riesen- und Zwergwuchs, Homosexualität, Fettsucht in ihren Beziehungen zur innern Sekretion überhaupt und im besondern zu derjenigen der männlichen Gonade werden beleuchtet.

Ein besonderes Interesse beanspruchen die Kapitel über Hodentransplantation und Verjüngungsexperimente bei Tieren und Menschen. An Hand der Literaturstudien und eigener Erfahrungen des Autors ist zu ersehen, dass durch Vasoligatur oder Transplantation Senilitätserscheinungen in manchen Fällen gebessert oder behoben werden können, dass aber weitere klinische Beobachtungen nötig sind. Nach eigenen klinisch-chirurgischen Beobachtungen des Verfassers ist erfolgreiches Überpflanzen von Affenhoden auf den Menschen möglich.

Das Buch enthält weiterhin eine derartige Menge von klinischem Material, technisch-operativen Anleitungen und theoretischen Auseinandersetzungen und Anregungen, dass sein Studium allen in speziellen Fragen der Pathologie der männlichen Keimdrüsen interessierten Tierärzten bestens empfohlen werden kann. *W. F.*